



**Kennst Du  
das auch?**

**10 Jahre  
BIG Prävention an Schulen**

**BIG** PRÄVENTION

**BIG e.V.**  
Bei häuslicher Gewalt  
Hilfe für Frauen und  
ihre Kinder

**BIG HOTLINE**

**BIG KOORDINIERUNG**

**BIG PRÄVENTION**

## IMPRESSUM

Berlin, 2017, 1. Auflage

### Herausgeber:

BIG e. V.  
Durlacher Str. 11 a • 10715 Berlin  
Telefon 030 61 70 91 00 • Telefax 030 61 70 91 01  
mail@big-berlin.info • www.big-berlin.info

Spendenkonto BIG e. V.  
Deutsche Kreditbank • Konto 18 156 554 • BLZ 120 300 00  
Onlinespende: www.big-berlin.info/spenden

 twitter.com/BIG\_berlin  BIG e. V.

Diese Broschüre wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Senatsverwaltung  
für Bildung, Jugend  
und Familie

**be**  Berlin

**Redaktion:** Jennifer Rotter

**Mitarbeit:** Miray Demir, Oliver Hagemann, Adir Jan Tekin, Brigitte Seifert, Anne Thiemann

Ein besonderer Dank gilt Annika Larsen für die jahrelange unverzichtbare Mitarbeit und Hilfe im Hintergrund.

**Gestaltung:** sodesign, Berlin | **Druck:** Medialis, Berlin

## INHALT

### BEGLEITENDES INTERVIEW: TEAM DER BIG PRÄVENTION

GRUSSWORTE	4   5
KINDER UND HÄUSLICHE GEWALT – DEN GEWALTKREISLAUF DURCHBRECHEN	6   7
EINE GEMEINSAME SPRACHE FINDEN – DIE VORGESCHICHTE VON BIG PRÄVENTION	8   9
AN EINEM STRANG ZIEHEN – KOOPERATIONEN ZWISCHEN JUGENDHILFE UND SCHULEN	10   11
ANGEBOTE VON BIG PRÄVENTION IM ÜBERBLICK	12   13
MIT GANZHEITLICHER PRÄVENTIONSARBEIT AN GRUNDSCHULEN ALLE ERREICHEN	14   15
DAS NÄCHSTE JAHRZEHNT – WAS WIR UNS ZUM GEBURTSTAG WÜNSCHEN	16   17
ECHT FAIR! – DIE INTERAKTIVE AUSSTELLUNG FÜR KINDER UND JUGENDLICHE ZUR GEWALTPRÄVENTION	18   19

## GRUSSWORT BIG PRÄVENTION



### LIEBE LESERINNEN UND LESER,

BIG Prävention feiert zehnjähriges Bestehen. Wir freuen uns sehr über diese ersten zehn Jahre, die ohne die Unterstützung zahlreicher Kooperationspartner\*innen nicht möglich gewesen wären. Wir möchten deshalb an dieser Stelle allen Wegbereiter\*innen, Begleiter\*innen und Partner\*innen von Herzen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit danken. Eine Frage leitet unsere gemeinsame Arbeit: Wie können wir häuslicher Gewalt nachhaltig präventiv begegnen? Wir glauben, dass das Modell BIG Prävention darauf eine gute Antwort gefunden hat – und freuen uns auf die Weiterentwicklung in der nächsten Dekade.

**Das Team von BIG Prävention**

## GRUSSWORT SENAT



### SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN,

ich beglückwünsche den Verein BIG e.V. zum Jubiläum von BIG Prävention. Vor zehn Jahren startete es als erstes Präventionsprojekt deutschlandweit zum Thema „Kinder und häusliche Gewalt“. Die Arbeit des BIG e.V. ist heute genauso wichtig, wie sie es damals war.

Zu viele Kinder ertragen oder erleben Gewalt in ihrem Zuhause. Die Konfrontation mit Gewalt und die ständige Angst vor Gewaltausbrüchen führen dazu, dass diese Kinder traumatisiert aufwachsen. Sie brauchen unsere Unterstützung und unseren Schutz. Die Schule steht hier im Verbund mit dem bezirklichen Jugendamt in der Pflicht, präventiv aktiv zu werden. Für die Schulen im Land Berlin ist BIG e.V. dafür ein wichtiger Ansprechpartner. Das in den Schulen durchgeführte Konzept „BIG Prävention“ bezieht Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gleichermaßen mit ein. Dieser ganzheitliche Ansatz war vor zehn Jahren noch neuartig.

Heute wissen wir, wie positiv dieses Konzept zu einem Mehr an Verantwortung im Sinne des Kindeswohls beiträgt. Insbesondere müssen die Kinder selbst über ihre Rechte aufgeklärt und darin bestärkt werden, sich auch in der Schule Hilfe und Unterstützung zu holen. Dieses leistet BIG e.V. in außerordentlichem Maße. Es überrascht daher nicht, dass die Schulen nach einer BIG Präventionsmaßnahme zurückmelden, dass sie sich informierter und handlungssicherer fühlen.

Ich möchte mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der BIG Prävention für ihre langjährige engagierte Arbeit bedanken. Sie dient dem gesunden Aufwachsen unserer Kinder in den Berliner Schulen. Ich wünsche mir, dass diese Broschüre viele interessierte Leserinnen und Leser findet.

Es grüßt Sie herzlich

*Sandra Scheeres*

**Sandra Scheeres**

Senatorin für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin

# KINDER UND HÄUSLICHE GEWALT – DEN GEWALTKREISLAUF DURCHBRECHEN

**A**ls BIG Prävention 2006 seine Arbeit aufnahm, war eine ernüchternde Studie genau zwei Jahre zuvor veröffentlicht worden. Diese Dunkelfeldstudie hatte nicht nur das Ausmaß von häuslicher Gewalt gegen Frauen in Deutschland erstmals im großen Rahmen untersucht, sondern auch gezeigt, wie erschreckend viele Kinder von dieser Gewalt mitbetroffen sind: Demnach macht jede vierte Frau in Deutschland mindestens einmal in ihrem Leben die Erfahrung, Gewalt durch einen Partner oder Ex-Partner zu erleben. 2/3 der Betroffenen wird über einen längeren Zeitraum schwer misshandelt.

## KINDER SIND IMMER MIT BETROFFEN

60% der im Rahmen der Studie befragten Betroffenen gaben an, dass Kinder mit in dem Haushalt lebten, in dem häusliche Gewalt passierte. Etwa die Hälfte dieser Kinder hatte Gewaltsituationen mitangesehen oder -gehört, mindestens ein Viertel wurde in die Gewalthandlungen hineingezogen. Eltern unterschätzen häufig, wie viel Kinder davon miterleben. Befragungen von Kindern betroffener Mütter haben ergeben, dass fast alle von ihnen wussten, was geschah. Auch ohne körperliche Verletzungen ist die Belastung für Kinder deshalb immens.

## WAS IST HÄUSLICHE GEWALT?

Häusliche Gewalt bezeichnet unabhängig vom Tatort und Wohnsitz:

- 1) Gewalt in Partnerschaften
  - die derzeit bestehen
  - die sich in Auflösung befinden
  - die aufgelöst sind
- 2) Gewalt gegen erwachsene Angehörige im sozialen Nahraum

Häusliche Gewalt ist *immer* eine Gefährdung des Kindeswohls und

beinhaltet auch von Kindern beobachtete Gewalt an Familienmitgliedern. Wenn Kinder in einer Atmosphäre ständiger Bedrohung aufwachsen, begleitet sie das mitunter ein Leben lang – mit allen körperlichen und psychischen Folgeerkrankungen, die damit einhergehen können.

## GEWALT WIEDERHOLT SICH

Untersuchungen belegen auch: es gibt einen intergenerationellen Gewaltkreislauf. Kinder und Jugendliche, die in einer Atmosphäre

## ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

**38** Prozent aller Morde an Frauen weltweit werden von ihren Partnern begangen (WHO 2013)

**34.000**

Bis zu 34.000 Personen suchten 2012 Schutz in einem Frauenhaus. Rund die Hälfte davon waren Kinder (BMFSFJ 2013)

**22–25** Prozent der Frauen in Deutschland erleben häusliche Gewalt (FRA 2014, BMFSFJ 2004)

**99**

Prozent der Kinder betroffener Frauen gaben in einer Befragung an, von der Gewalt gegen die Mutter gewusst zu haben (Quelle: Seith/ Kavemann, 2007). Fast die Hälfte von ihnen gerät in die Auseinandersetzungen mit hinein oder versucht, die Mutter zu verteidigen (BMFSFJ 2004)

**1975**  
Internationales Jahr der Frau. Das Private wurde politisch.



**1976**  
Das erste Frauenhaus Deutschlands eröffnet in Berlin.



**1976**  
Das Opferschutzgesetz stärkt erstmals die Rechte von Opfern, z. B. auch von Sexualdelikten



## INTERVIEW



**Zum Jubiläum sind Kolleg\*innen der ersten Stunde und Mitarbeiter\*innen, die noch heute zur Prävention gehören, für ein Gespräch zusammengekommen. Es trafen sich (in alphabetischer Reihenfolge) Oliver Hagemann, Brigitte Seifert, Adir Jan Tekin und Anne Thiemann.**

**Liebes Team! Seit zehn Jahren arbeitet ihr an Grundschulen zum Thema Prävention von häuslicher, also Partnerschaftsgewalt zwischen Erwachsenen. Gab oder gibt es da eigentlich bei den Eltern manchmal Irritation, warum man dazu ausge-rechnet mit Grundschulkindern arbeiten muss?**

**Brigitte Seifert:** Auf den Elternabenden leiten wir das Thema bewusst ein. Manchmal spüren wir da schon Fragezeichen oder werden direkt irritiert angesprochen. Aber in der Regel machen wir das proaktiv: „Sie fragen sich jetzt sicher...“ Und dann erklären wir: Wenn jede vierte Frau in Deutschland betroffen ist und 60% von ihnen mit Kindern zusammen in einem Haushalt leben, dann heißt das auch: Ungefähr 6 Millionen Kinder sind

mindestens Augen- und Ohrenzeugen oder sogar selbst betroffen. Und wir versuchen, einen verständlichen Kontext zu schaffen. Wir thematisieren z. B. vor Eltern: Auch Ihre Kinder werden mal erwachsen und gehen Liebesbeziehungen ein. Oder wir machen uns die Erkenntnis nutzbar, dass betroffene Kinder sich am ehesten Freund\*innen anvertrauen, in ihrer Peergroup. Wir erklären den Eltern dann: Auch ihr Kind kann dieser beste Freund oder diese beste Freundin sein.

**Wie nehmt ihr das wahr: Gibt es heute ein anderes Bewusstsein unter den Eltern, oder gibt es nach wie vor dieselben Herausforderungen?**

**Oliver Hagemann:** Ich habe die ersten Elternabende sehr viel spannungsgeladener erlebt. >>

# EINE GEMEINSAME SPRACHE FINDEN – DIE VORGESCHICHTE DER BIG PRÄVENTION

**I**n Berlin sind Schulen dazu verpflichtet, Pädagog\*innen zum Thema Kinderschutz fortzubilden, alle beteiligten Institutionen bemühen sich darum, für das Wohl betroffener Kinder Hand in Hand zu arbeiten, und die Mitarbeiter\*innen in Behörden nehmen die Gefährdungen des Kindeswohls durch Gewalt zwischen den Eltern überwiegend ausgesprochen ernst.

Der Blick zurück in die Entstehungsgeschichte der BIG Prävention macht deutlich: Das ist alles andere als selbstverständlich. Die heutige Situation ist im Gegenteil das Ergebnis eines langen Prozesses und bewusster, aktiver Kooperationsbemühungen.

## WIDERSPRÜCHLICHE INTERESSEN

Die Gründung von BIG e.V. Anfang der 1990er Jahre hatte zum Ziel, möglichst alle relevanten Akteure gegen häusliche Gewalt zusammenbringen. Zunächst stand die Frage im Vordergrund, wie das Interventionsprojekt DAIP (Domestic Abuse Intervention Program) aus Minnesota übertragen werden kann. Konzepte, z. B. zur Täterarbeit, wurden dabei heftig diskutiert, Fragen nach dem Kinderschutz im Kontext häuslicher Gewalt aber kaum gestellt. Es musste sich erst der Konsens durchsetzen, dass die Interessen der betroffenen Frauen nicht automatisch mit den Interessen der mitbetroffenen Kinder identisch sind – auch in Frauenhäusern.

## SCHLECHTE ERFAHRUNGEN

Viele Frauen hatten zudem schlechte Erfahrungen mit den Institutionen des Kinderschutzes gemacht: Wenn Kinder mit ihren Müttern ins Frauenhaus kamen und das Jugendamt eingeschaltet wurde, wurde mitunter die Anonymität nicht gewahrt oder den gewalttätigen Kindsvätern mehr Glauben geschenkt. Das Vertrauensverhältnis zu den Klientinnen konnte dadurch Schaden nehmen und Mutter und Kind in ernste Gefahr geraten. Auf der anderen Seite standen die Einrichtungen des Kinderschutzes wie Kinder- und Jugendnotdienst oder die Jugendämter den Frauenhäusern mit Skepsis gegenüber: Aus ihrer Perspektive waren die Kinder dort zu wenig geschützt. Die Probleme der Frauen, die aus der häuslichen Gewalt resultierten, wurden als persönliches mütterliches Versagen definiert. Die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen war dadurch mehr als schwierig.

## EINE GEMEINSAME DEFINITION

Erst ein mehrjähriger Prozess änderte das. Einerseits schaffte vor allem die Forschung von Barbara Kavemann ein Bewusstsein für die Gefährdung von Kindern durch häusliche Gewalt. Andererseits rangen Berliner Senat, Polizei, freie Träger, Jugendämter und Fraueninitiativen lange und intensiv um eine gemeinsame Definition



**„Eine Gesellschaft muss häusliche Gewalt als Verletzung von Menschenrechten erkennen und bekämpfen. Einen nachhaltigen Erfolg erzielt sie dabei nur, wenn neben der Intervention gegen häusliche Gewalt auch die Präventionsarbeit als unverzichtbarer Teil unserer Bildung im Vordergrund steht. BIG Prävention setzt Impulse in Berliner Schulen – seit 10 Jahren mit großem Erfolg!“**

Patricia Schneider, Mitbegründerin und Koordinatorin BIG e.V.



**„Ob es sich um den ganzheitlichen Ansatz handelt, der frühzeitig in der Schule das ganze System um die Kinder herum berücksichtigt, ob es sich um die sehr gelungenen Informationsmaterialien handelt oder um das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst – BIG Prävention ist für mich im Themenfeld der häuslichen Gewaltprävention eine in Berlin nicht mehr verzichtbare und sehr verlässliche Säule.“**

Bettina Theel, Referentin für häusliche Gewalt in der Geschäftsstelle der Landeskommission Berlin gegen Gewalt

dessen, was häusliche Gewalt eigentlich sei. In dieser Definition (siehe S. 6) ist die Kindeswohlgefährdung ausdrücklich genannt. Ein Meilenstein, denn: Rechtliche Instrumente zum Schutz von Kindern vor Gewalt gab es zwar bereits. Bei häuslicher Gewalt fanden diese aber kaum Anwendung, weil eine Gefährdung für die Kinder nicht angenommen wurde.

## NOCH IMMER EINMALIG

In der Folge konnte BIG e.V. in allen Berliner Bezirken Mitarbeiter\*innen von Jugendämtern schulen und so z. B. dabei helfen, den Blick für mögliche Gewaltdynamiken im Beratungskontext zu schärfen. Auch die Idee

eines präventiven Ansatzes zum Schutz von Kindern konnte so reifen. 2006 wurde sie realisiert. Noch heute ist das Konzept von BIG Prävention deutschlandweit einzigartig. Damit erfüllt sie eine nicht zu unterschätzende Aufgabe. Denn Menschen, die in ihrer Kindheit Gewalterfahrungen machen, müssen sich auf die eine oder andere Art unempfindlich machen gegen das Spüren von Leid. Das prägt ihr Miteinander als Erwachsene in unserer Gesellschaft. Ohne Präventionsarbeit ist dem dauerhaft nicht beizukommen. ■

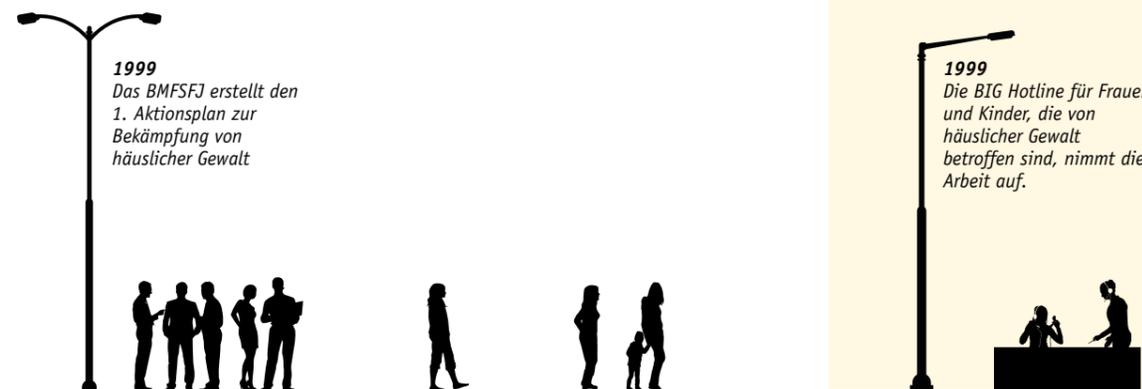
*Dorothea Zimmermann, Mitinitiatorin von BIG e.V. und im Vorstand des Vereins von 1995 – 2014, Psychologische Kinder- und Jugendtherapeutin, Supervisorin, Traumatherapeutin*

**>> Adir Jan Tekin:** *Ich glaube aber, das liegt vor allem daran, dass unsere Haltung sich verändert hat. Wir waren als Team selbst zu Beginn unsicherer. Heute ist die Herangehensweise selbstverständlicher und mutiger als in den Anfängen, wo alles noch unklarer war. Es gibt heute Strategien, wie man am besten damit umgeht, wenn diese Fragen aufkommen. Die mussten aber erstmal entwickelt werden. Heute ist definitiv viel mehr Routine da.*

**Anne Thiemann:** *Ich erinnere mich gut: Am Anfang wurden noch ganz viele Bücher mitgenommen. Wir haben diese Elternabende auch ein bisschen als kleine Bildungsveranstaltung gesehen. Da haben wir unsere Ansprache sehr verändert. Es geht jetzt wirklich um die Kinderworkshops und wir machen keine Bildungsveranstaltung zum Thema häusliche Gewalt und Kinder mehr.*

**Wie nehmt ihr das wahr: Gibt es heute ein anderes Bewusstsein oder gibt es nach wie vor dieselben Herausforderungen?**

**Brigitte Seifert:** *Auf jeden Fall. Kinder sind als Zeugen und Opfer von häuslicher Gewalt viel stärker im Blick. Allein, dass häusliche Gewalt heute als Kindeswohlgefährdung gilt! Da können wir mit einer großen Selbstverständlichkeit agieren. Vorher war das oft eher so, dass ich dachte: Mann, ist das schwierig, mit diesem Thema an die Lehrkräfte zu ranzukommen. >>*



# AN EINEM STRANG ZIEHEN – KOOPERATIONEN ZWISCHEN JUGENDHILFE UND SCHULEN

**N**achdem bis in die 1990er Jahre zunächst Frauenschutz im Fokus der Antigewaltarbeit in Berlin stand, schärfte sich die Wahrnehmung für die Betroffenheit von Kindern mit einiger Verzögerung. Erst die unzähligen Fortbildungen, in denen BIG e.V. die verschiedenen beteiligten Berufsgruppen schulte und sensibilisierte, führten schließlich zu einem Umdenken. Akzeptanz für ein Präventionsprojekt an Schulen herzustellen, dauerte noch einmal deutlich länger: erst 2006 wurde das Pilotprojekt zur Prävention häuslicher Gewalt an Schulen bewilligt.

## NACHHALTIGE KOOPERATION

Dieser Schritt an die Schulen war zentral: Hier konnten diejenigen, die auf die eine oder andere Art mit häuslicher Gewalt konfrontiert sind, erreicht werden: Eltern, Pädagog\*innen und die Kinder selbst. Ein weiteres Ziel war die bessere Vernetzung von Schule und Jugendhilfe: nachhaltige Kooperation, die unabhängig von engagierten Einzelpersonen funktioniert, weil sie selbstverständlich als Auftrag beider Institutionen verstanden wird. Denn im Kontext Schule ist es wichtig, dass Lehrerinnen und Lehrer erkennen, welches ihre Aufgaben und Handlungsmöglichkeiten sind und an welcher Stelle sie das Jugendamt einbeziehen sollten.

## VORBEHALTE DER INSTITUTIONEN

In der Praxis aber begegneten sich die beiden Institutionen häufig abwehrend. Die zwei Bereiche haben originär ganz verschiedene Aufgaben: Schule vermittelt Wissen, Jugendhilfe soll Kinder schützen und deren Eltern bei der Erziehung unterstützen, aber auch ggf. kontrollieren. Es herrschte beiderseits der diffuse Eindruck vor, dass die eigene Arbeit zum Wohle der Kinder womöglich erfolgreicher sein würde, wenn die jeweils andere Institution sich besser um (gefährdete) Kinder kümmern würde. Wie die Bereiche auf produktive Weise zusammenarbeiten könnten und wie sowohl die

Schulen als auch der Jugendhilfebereich für das Thema überhaupt erst aufgeschlossen werden sollten, waren die bestimmenden Fragestellungen zu Beginn der Arbeit der BIG Prävention.

## HERAUSFORDERUNGEN DER ELTERNARBEIT

Eine weitere Herausforderung für das Projekt war das erklärte Ziel, Eltern von Beginn an miteinzubeziehen. Das warf Fragen auf: Wie kommuniziert man das Thema häusliche Gewalt an einem Elternabend, wenn möglicherweise ein Täter oder eine betroffene Frau unter den Eltern ist? Wie erklärt man Eltern, dass man



**„BIG Prävention führt sehr gute Lehrer\*innen-Seminare im Kinderschutz durch, die ich bereits mehrfach um die Aufgaben und Sichtweisen des Jugendamtes ergänzt habe. Ich finde es wichtig, dass angehende Lehrer\*innen bereits frühzeitig sensibilisiert werden, Anzeichen von Kindeswohlgefährdung erkennen lernen und auch erfahren, wie sie Kindern helfen können.“**

Marion Thurley, Kinderschutz-Koordination Neukölln

dazu mit ihren Kindern arbeiten wird? Und wie bringt man Lehrer\*innen dazu, sich eine Haltung anzueignen, mit der sie sich zutrauen, das Thema souverän zu meistern?

## GELINGENDE KOOPERATION

Zu Beginn standen deshalb viel Überzeugungsarbeit und ein großes Bemühen um das Vertrauen der Mitarbeiter\*innen in den jeweiligen Institutionen. Die Reaktionen der Schulleitungen und Kollegien waren denkbar unterschiedlich. Sie verliefen zwischen großer Bereitschaft, das Thema anzugehen, und Überforderung angesichts noch einer weiteren pädagogischen Aufgabe. Zum Gelingen beigetragen hat letztlich nur die Offenheit der unterschiedlichen Berufsgruppen: Jugendamtsmitarbeiter\*innen erklärten sich bereit, an Schulen über ihre Arbeit zu informieren, Pädagog\*innen ließen sich auf den Austausch ein, der Kindernotdienst wurde schnell ein fester Partner. Erst diese Bereitschaft auf allen Seiten hat dazu geführt, dass es heute funktionierende Kooperationsvereinbarungen zugunsten betroffener Kinder und Frauen gibt. ■

*Ulrike Kreyssig, Diplom-Pädagogin, Supervisorin, Mediatorin; 1998 bis 2010 Koordinatorin im Bereich Kinderschutz und häusliche Gewalt bei BIG e.V., Mitglied des Vorstands von 8/2015 – 1/2017*



**„Der Fachbereich Schulische Prävention Lichtenberg sagt Danke für die gute Zusammenarbeit und viele gelungene gemeinsame Projekte. Ich wünsche unserem Kooperationspartner BIG Prävention auch weiterhin viel Erfolg bei dieser wichtigen Arbeit, die wir alle für unsere Kinder und Jugendlichen immer wieder neu angehen müssen.“**

Rainer Bähr, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Leitung des Fachbereichs Schulische Prävention in Berlin-Lichtenberg

>> Heute aber gibt es Handlungsrichtlinien, die regeln, wie Lehrer\*innen reagieren müssen, wenn sie mit einer Kindeswohlgefährdung zu tun haben. Das macht es uns auf alle Fälle leichter.

*Oliver Hagemann: Genau. 2009 wurde das Berliner Schulgesetz angepasst, im Zusammenhang mit dem neuen Berliner Kinderschutzgesetz. Sich dann in einer Fortbildung mit Lehrer\*innen hinzustellen und zu sagen, es gibt nicht nur eine moralische Verpflichtung, sondern es gibt einen gesetzlichen Auftrag und dem müssen Sie nachkommen – da hast Du ein ganz anderes Standing, als wenn das so ein „gefühlter“ Auftrag ist.*

*Anne Thiemann: Aber wir haben immer noch Schwierigkeiten damit, dass in den Ausbildungen von Sozialpädagog\*innen, Erzieher\*innen und Lehrer\*innen das Thema häusliche Gewalt und die Auswirkungen auf Kinder im Prinzip nicht vorkommen. Meistens tragen wir das ganz neu in die Schulen. Manchen fällt dann ein: „Ach ja, da war ja mal ein Kind vor zwei Jahren oder so...“ Oder es gibt Lehrer\*innen, die hier anrufen, weil es einen aktuellen Fall gibt und sie nicht weiter wissen. Aber in der Regel gibt es wenig Information. Deshalb wäre es aus unserer Sicht wünschenswert, wenn das Thema in der Ausbildung verankert wird. >>*

**2000**  
Das Gesetz zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung tritt in Kraft



**2002**  
Das Gewaltschutzgesetz tritt in Kraft



**2004**  
Eine repräsentative Studie im Auftrag des BMFSFJ zeigt erstmals: Jede vierte Frau in Deutschland erlebt häusliche Gewalt



# ANGEBOTE DER BIG PRÄVENTION IM ÜBERBLICK

Im Kontext „Kinderschutz“ wie auch „Kinder und häusliche Gewalt“ umfasst das Spektrum der BIG Prävention heute eine Reihe breitgefächelter Angebote für verschiedene Zielgruppen an Grundschulen: Kinder, deren Eltern und pädagogische Fachkräfte. Die Angebote bauen aufeinander auf und werden

zwecks Nachhaltigkeit präventiver Arbeit in Kombination genutzt. Seit 2016 bietet BIG Prävention Fortbildungen zu Auswirkungen von häuslicher Gewalt auf Jugendliche und Teen Dating Violence für Kollegien an weiterführenden Schulen an (gefördert von der AOK Nordost).

## Fortbildung

1. Darüber spricht man nicht? Sicherung des Kindeswohls bei häuslicher Gewalt (P1)
2. Förderung der seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Prävention von häuslicher Gewalt an weiterführenden Schulen

### für:

einzelne Lehrer\*innen, Erzieher\*innen, Schul-Sozialarbeiter\*innen von Grundschulen (P1) und weiterführenden Schulen

6 bzw. 16 Zeitstunden

## Studien- tage

1. Häusliche Gewalt und Kinderschutz (P2)
2. Kinder und häusliche Gewalt (P3)

### für:

gesamtes Kollegium, Erzieher\*innen, Schul-Sozialarbeiter\*innen, Kooperationspartner\*innen einer Grundschule

3 bzw. 6 Zeitstunden

## Elternarbeit

1. Elternabende (E1)
2. Elterncafés (E2)
3. Infoveranstaltungen zu ECHT FAIR! (E3)

### für:

interessierte Eltern, Eltern der am Kinderworkshop teilnehmenden Kinder

1-2 Zeitstunden

## Kinder- workshops

1. Workshops zur Prävention von h.G. (K1)
2. Beteiligung an Projekttagen (K2)

### für:

Mädchen und Jungen der 4. und 5. Klassen der Grundschule

4x4 Unterrichtsstunden

## ergänzende Angebote

Coaching ECHT FAIR!

Interaktive Ausstellung für Kinder zur Prävention von h.G. (zzgl. K3)  
Coaching zum Thema Kinderschutz für Grundschulen (P4)

„Liebes BIG-Präventionsteam, Danke für Euren Besuch und die tollen Tage bei uns. Am ersten Tag war ich ganz aufgeregt und dann habe ich Euch kennengelernt.

Ich fand es klasse. Mir hat am besten gefallen, dass wir den Kindernotdienst angerufen haben und Fragen gestellt haben. Begeistert war ich von den Theaters, die ihr für uns gemacht habt. Am letzten Tag war ich traurig, weil es einfach schön war. In den 4 Tagen habe ich mich gut gefühlt.“

Anna, 10 Jahre, Schülerin

„Ich fühle mich bereichert, ich habe mehr Wissen, wohin ich mich wenden kann und ich habe Mut bekommen, zu handeln.“

Eine Erzieherin, anonym

„Ich fasse es zusammen: Der Studientag war informativ, lebendig, lehrreich.“

Ein Lehrer, anonym

„Letzten Dienstag fand unser Elterncafé ‚Gewalt kriegt die rote Karte‘ mit Ihrer sehr freundlichen und kompetenten Unterstützung in unserer Schule statt. Ich fand die Eltern sehr aufgeschlossen; sie hatten Fragen und waren sich nicht zu schade, sich aktiv zu beteiligen. So haben wir sie einmal ganz anders kennengelernt.“

die Schulsozialarbeiterin einer Grundschule, anonym

„Die Betreuer der BIG. e.V. habe ich während ihrer Arbeit mit den Kindern als sehr kompetent und liebevoll wahrgenommen. Und nicht wenige Kinder haben, das durfte ich selbst beobachten, am Ende ihre Haltung zum Thema ‚respektvoller Umgang mit Anderen‘ zum Positiven verändert.“

Ein Vater, anonym

„Vielen, vielen Dank für die schöne Zeit mit euch. Mir hat dieses Projekt sehr gut gefallen, besonders die Spiele, die ihr mit uns gespielt habt.“

Musa, 10 Jahre, Schülerin



# MIT GANZHEITLICHER PRÄVENTIONSARBEIT AN GRUNDSCHULEN ALLE ERREICHEN



► Wie könnt ihr streiten, ohne euch und Andere zu verletzen? Was macht ihr, wenn ihr vor Wut platzen könntet?



► Gemeinsamer Anruf beim Kindernotdienst, bei dem die Kinder ihre Fragen stellen können. Dabei werden Hemmschwellen abgebaut.

Für die Prävention häuslicher Gewalt ist (Grund)Schule nur auf den ersten Blick ein ungewöhnlicher Ort. Die Schulpflicht versammelt hier Kinder aus den unterschiedlichsten Milieus. Lehrer\*innen, Erzieher\*innen, die Schulsozialarbeit und auch Eltern können hier erreicht werden. Der Ansatz von BIG Prävention ist deshalb ein ganzheitlicher: Es gibt Infoabende für die Eltern, Fortbildungen für die pädagogischen Fachkräfte und Workshops für die Kinder (für den Überblick über die einzelnen Module siehe Seite 12). In ihrer Gesamtheit greifen diese Angebote ineinander, um möglichst früh den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen.

Kinder werden in Projekttagen, Workshops und Kindersprechstunden gestärkt und gefördert, sich in ihren Freundschaften und Beziehungen fair und gewaltfrei zu verhalten. Sie üben praktisch, wie sie sich in schwierigen Konflikt- und Gewaltsituationen verhalten und schützen können. Sie werden motiviert, offen über (häusliche) Gewalt zu sprechen. Es wird ihnen vermittelt, dass sie ein Recht auf Schutz und Hilfe haben. Die Kinder erfahren außerdem, wo und wie sie in belastenden Situationen Hilfe erhalten.

Eltern werden im Rahmen von Infoabenden, Infocafés und mit

mehrsprachigen Materialien dafür sensibilisiert, was häusliche Gewalt bedeutet und welche Auswirkungen sie auf Kinder haben kann. Betroffenen Eltern wird der Zugang zum Hilfesystem erleichtert und besprochen, wie beim Miterleben von häuslicher Gewalt z. B. im Bekanntheitskreis behandelt werden kann.

Lehrer\*innen, Horterzieher\*innen und Schulsozialarbeiter\*innen werden in Fortbildungen für die Problematik Kinder und häusliche Gewalt sensibilisiert und über Interventionsmöglichkeiten informiert. Auf Wunsch der Schule oder interessierter pädagogischer Fachkräfte können Multiplikator\*innen geschult und

konkrete Fälle beratend besprochen werden. Über die Arbeit an Fallbeispielen wird Handlungssicherheit geschaffen, wie betroffene Kinder und Mütter bestmöglich unterstützt werden können. Die Grundlage bildet der Handlungsleitfaden der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung „Bildung für Berlin. Zusammenarbeit zwischen Schule und bezirklichem Jugendamt im Kinderschutz“ (2009). Schule und Jugendhilfe werden dabei unterstützt, bestehende Kooperationsvereinbarungen zu nutzen und mit Leben zu füllen. So soll die Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe bei häuslicher Gewalt ausgebaut werden. Ergänzend dazu stellt BIG Prävention die Wanderausstellung „ECHT FAIR! – die interaktive Ausstellung für Kinder und Jugendliche zur Gewaltprävention“ zur Verfügung (siehe Seite 18).

Die zweijährige wissenschaftliche Begleitung und Auswertung während der Modellphase haben das Konzept und die Arbeit von BIG Prävention an und für Schulen bestätigt: Sie wirkt nachhaltig. (siehe BIG Präventionsprojekt – Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe bei häuslicher Gewalt, Modellphase 2006-2008). ■

>> **Die Fortbildungen mit Erwachsenen können also herausfordernd sein. Wie ist das Arbeiten mit den Kindern?**

**Brigitte Seifert:** Natürlich, da gibt es auch manchmal Widerstände. Aber dadurch, dass wir einen guten Methodemix haben und uns bemühen, die Kinder nicht unter einen gefühlten Leistungs- oder anderen Druck zu setzen, klappt das eigentlich gut. Wenn plötzlich ein Kind ganz still wird oder besonders Unruhe stiftet, liegt das ja vielleicht auch daran, dass das emotional zu nahe geht, weil das Kind selbst betroffen ist.

**In den Kinderworkshops arbeitet ihr viel in geschlechtergetrennten Gruppen. Warum macht ihr das und was sind Eure Erfahrungen damit?**

**Anne Thiemann:** In der Regel begrüßen beide Gruppen sehr, dass sie unter sich sind, sowohl Jungen als auch Mädchen. Mein Eindruck ist, dass die Mädchen mehr Ausdauer haben, was die Gespräche angeht, und häufig auch Konflikte untereinander thematisieren.

**Oliver Hagemann:** Es gibt ja häufig die Frage, warum wir überhaupt diese Geschlechtertrennung machen, weil das doch den klassischen Dualismus nur befördert. Da die Offenheit zu bewahren, finde ich auch wichtig. Es gab mal ein

Mädchen, das wollte lieber in die Jungsgruppe und durfte das dann auch. Und als wir ein intersexuelles Kind dabei hatten, haben wir gesagt: Wir trennen überhaupt nicht und arbeiten in gemischten Gruppen.

**Brigitte Seifert:** Ich finde die Dynamik interessant. Manchmal sind die Mädchen, die unter sich wild sind und viele Beiträge haben, auf einmal ganz still. Ich hatte auch eine Zeitlang den Eindruck, dass viel mehr Mädchen als Jungen in den Sprechstunden waren. In letzter Zeit habe ich das aber nicht mehr empfunden.

**Adir Jan Tekin:** Ich habe auch den Eindruck, dass früher Jungen sehr viel seltener in die Kindersprechstunde gekommen sind als Mädchen.

**Kann das ein Indikator für eine Entwicklung sein oder ist das Zufall?**

**Adir Jan Tekin:** Zum einen kann das ein Indikator für eine positive Entwicklung sein, zum anderen hängt das aber sicher auch mit uns zusammen. Es hat damit zu tun, wen oder was die Jungen vor sich haben. Oder die Mädels. Es ist total wichtig, zu schauen: Wie laden wir dazu ein, in die Sprechstunde zu kommen. Unter Jungs ist es vermutlich nicht „cool“, sich Hilfe zu holen. Da muss man eventuell mehr Türen öffnen. >>



**2006**  
Das Bundesmodellprojekt BIG Prävention nimmt seine Arbeit auf



**2008**  
Das Land Berlin übernimmt mit der damaligen Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung die Finanzierung von BIG Prävention



**2008**  
[www.gewalt-ist-nie-ok.de](http://www.gewalt-ist-nie-ok.de) geht online



**2008**  
BIG e.V. organisiert die bundesweite Fachkonferenz „Präventionsmaßnahmen gegen häusliche Gewalt – Was kann Schule machen“. In diesem Rahmen wird auch die interaktive Ausstellung ECHT FAIR! vorgestellt und eröffnet.

# DAS NÄCHSTE JAHRZEHT – WAS WIR UNS ZUM GEBURTSTAG WÜNSCHEN

**W**ir können heute sagen, dass die Arbeit des Teams von Schulen geschätzt und Prävention als Entlastung des Schulalltags erlebt wird. Insgesamt gibt es eine größere Sensibilität für das Thema als noch vor zehn Jahren. Neue Arbeitsbereiche sind hinzugekommen. So z. B. die mit einem Preis der Landeskommision gegen Gewalt ausgezeichnete Arbeit mit Jugendlichen zu Teen Dating Violence und die von der AOK Nordost finanzierten Fortbildungen für Lehrkräfte an weiterführenden Schulen, die zukünftig auch in Schulpraktischen Seminaren ausgebaut werden.

Dennoch: Kinder als Opfer häuslicher Gewalt gehören noch stärker in den Fokus. Im Sinne der Istanbul Konvention sollte es mehr Angebote wie die von BIG Prävention geben. Ein Spiralcurriculum könnte das Thema in unterschiedlichen Altersstufen immer wieder verpflichtend aufgreifen und sollte auch Selbstbehauptung und Selbstverteidigung perspektivisch stärker als Themen einbringen. Hilfreich wäre auch eine stärkere Vernetzung mit anderen Bereichen wie bspw. Cybergewalt. Wir wünschen uns gemischtere Teams, die die Vielfalt der Kinder und Jugendlichen besser abbilden – und die Mittel dazu. Häusliche Gewalt ist als ernst zu

**„Bereits in jungem Alter müssen Mädchen und Jungen wissen, wo sie Unterstützung finden, wenn Zuhause Gewalt, Einschüchterung und Herabwürdigung die Beziehung der Eltern bestimmen. Um eigene Liebesbeziehungen im Teenageralter und später gewaltfrei führen zu können, brauchen sie Orientierung. BIG Prävention hat bereits vor zehn Jahren Verantwortung übernommen und in die Tat umgesetzt, was notwendig ist.“**

Prof. Dr. Barbara Kavemann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Sozialwissenschaftlichen Frauenforschungsinstituts Freiburg

nehmendes Thema im Zusammenhang mit Kindeswohlgefährdung noch nicht ausreichend angekommen. Bei der im Berliner Schulgesetz verankerten Fortbildungsverpflichtung für Lehrkräfte und auch für andere (pädagogische) Fachkräfte hoffen wir auf eine stärkere Berücksichtigung dieser Thematik, auch in der Ausbildung dieser Berufsgruppen.

Insgesamt muss noch klarer werden: Prävention ist ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag. Er benötigt eine starke Sensibilität aller – Lehrende,

Freund\*innen, Nachbar\*innen etc. – und regelfinanzierte Strukturen, in denen professionelle Arbeit auch finanziell abgesichert geleistet werden kann.

Ich begleite die Arbeit von BIG seit einem guten halben Jahr und nehme die Prävention als eine wichtige Säule in der Arbeit gegen häusliche Gewalt, also Gewalt an Frauen UND ihren Kindern wahr. Mit dem Dank für den Aufbau und die geleistete Arbeit verbinde ich gleichzeitig den Wunsch, zum 20-jährigen Bestehen sagen zu können: Menschen, die vor



**„Zum einen waren die Mitarbeiter\*innen fabelhaft vorbereitet, zum anderen konnten sie flexibel und empathisch auf die Schüler\*innen eingehen. Mittlerweile arbeite ich mit 6- bis 9-jährigen Kindern und für diese Altersstufe gibt es leider noch kein Angebot. Vielleicht ist das eine kleine Anregung/Bitte für die Zukunft?!“**

Uta Mertens, Grundschullehrerin, Fichtelgebirge GS, Kreuzberg

20 Jahren in unseren Workshops waren, sind heute Paare und Eltern, die statt Gewalt Worte als Werkzeug der Auseinandersetzung nutzen. ■



Dr. Doris Felbinger, Geschäftsführerin BIG e.V.

**>> Wie bestimmt der Aspekt der Geschlechterstereotype Eure Arbeit?**

**Adir Jan Tekin:** Ich denke, dass die Rollenbeispiele, die wir geben, anders sind als das, was die meisten Kinder in ihrem Alltag erleben. Schon unsere Botschaften sind ganz anders.

**Oliver Hagemann:** Häusliche Gewalt ist geschlechtsspezifische Gewalt. Darüber können wir nicht hinwegsehen, in diesem Rahmen arbeiten wir ja auch. Deshalb positionieren wir uns automatisch, wenn wir als Team uns hinstellen und sagen: Ok, wir arbeiten jetzt mit euch zu dem Thema. Auf einer symbolhaften Ebene ist das für die Jungs und vielleicht auch für die Mädchen eine wichtige Botschaft. Da stellen sich zwei Männer hin und versuchen, eine Rolle zu präsentieren, die sich nicht über Gewalt oder Dominanz definiert.

**Bitte zieht zum Schluss Bilanz: Was sind eurer Ansicht nach eure größten Erfolge, und was wünscht ihr euch für die nächsten zehn Jahre?**

**Anne Thiemann:** Wir haben das Thema auf jeden Fall in die Stadt getragen. Wir werden inzwischen weiter empfohlen. Es gibt mehrere Schulen, die sagen, sie möchten, dass wir jedes Jahr wieder kommen für jede neue fünfte Klasse. Und die Kinder malen uns oft noch ein

Bild oder überreichen uns ein Dankeschön, wenn wir gehen.

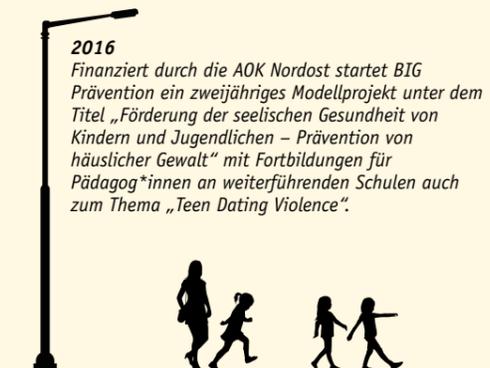
**Oliver Hagemann:** Wir werden in AGs oder Netzwerkgruppen eingeladen, die den Austausch mit uns suchen. Das ist ein spürbarer Erfolg.

**Brigitte Seifert:** Gerade vorgestern hat mich z. B. eine Lehrerin angerufen, weil wir ihr vom Kindermotdienst empfohlen wurden. Ich würde mir wünschen, dass in zehn Jahren klar ist: Das ist ein politischer Auftrag, dieses Thema in die Schulen zu tragen, und als solcher ist er regelfinanziert. Wichtig wäre, das Thema in jeder Altersstufe angemessen zu thematisieren.

**Adir Jan Tekin:** Ich finde tatsächlich, dass das eine Art heilige Arbeit ist. Wir tragen zur Enttabuisierung bei, wir geben den Kindern Worte als Instrumente. Und deshalb finde ich, dass die Kinder noch viel stärker in den Fokus genommen werden müssten. Auch und gerade die Jugendlichen, die erste Beziehungserfahrungen machen.

**Oliver Hagemann:** Wir wünschen uns einfach, dass klar wird: Das ist ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag, nicht etwas, das wir allen hinterhertragen. Sondern: Es geht schlicht alle an, zu schauen, wie es den Mitmenschen geht.

**Danke für dieses Gespräch!** ■



# ECHT FAIR! – DIE INTERAKTIVE AUSSTELLUNG FÜR KINDER UND JUGENDLICHE ZUR GEWALTPRÄVENTION



► Was würde ich tun? Die Kinder werden angeregt, ihre eigenen Erfahrungen einzubringen.

**T**asten, Anhören, Anschauen, Nachspielen – Dieser Ausstellungsparcours stellt nicht nur Fragen, sondern fordert auf, sich einzubringen: Ist das schon Gewalt? Wie können wir fair streiten? Was sind meine Rechte? Und wo bekomme ich Hilfe?

„ECHT FAIR!“ heißt die Ausstellung, in der Kinder und Jugendliche ab der fünften Klasse die Möglichkeit haben, sich ihrem Alter gemäß mit den Themen Gewalt allgemein und häuslicher Gewalt auseinanderzusetzen.

### SPIELERISCHE ANNÄHERUNG

Die oft gravierenden Erfahrungen miterlebter Partnergewalt in den Familien beeinträchtigen häufig die schulische Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit von Kindern. Sie legen

auch Konfliktlösungsmuster nahe, die zu massiven Problemen führen können: Mobbing und Gewalt an der Schule sind oft genug nicht grundlos oder isoliert auftretende Vorfälle, sondern Resultat der zuhause erlebten und erlernten Gewalt. ECHT FAIR! begegnet diesen sensiblen Themen auf spielerische Weise mit einem Ausstellungsparcours.

### GEGLIEDERT IST DER PARCOURS IN SECHS THEMENBEREICHE

- **GEWALTIG!** Welche Stufen und Arten von Gewalt gibt es?
- **STRITTIG!** Wie können Konfliktsituationen fair gelöst werden?
- **MIT GEFÜHL!** Wie geht man mit Gefühlen und Gruppendruck um?
- **ICH & DU** Wie beeinflussen uns Geschlechterrollen?
- **HILFE!** Wo gibt es Beratung und

Hilfe in Konfliktsituationen?

- **MIT RECHT!** Welche Rechte haben Kinder und Jugendliche und welchen Schutz gibt es für sie?

Für jedes Thema gibt es eine eigene Station. Dort dürfen und sollen die Kinder in Interaktion mit den Themen treten, indem sie Klappen öffnen und schauen, was sich dahinter verbirgt, Hörstationen und Schiebefeln ausprobieren, einen Touchscreen nutzen oder sich vor einem Spiegel nach Regieanweisungen ausprobieren dürfen, und vieles mehr.

### HANDLUNGSAKTIVITÄTEN UND HILFSANGEBOTE

Ziel ist es, dass die jungen Besucher\*innen die Ausstellung sensibilisiert verlassen und bestenfalls in Konfliktfällen souveräner

**MEHR INFORMATIONEN: [WWW.BIG-BERLIN.INFO/MEDIEN/ECHT-FAIR](http://WWW.BIG-BERLIN.INFO/MEDIEN/ECHT-FAIR)**



► Tasten, Hören, Ausprobieren statt passivem Faktenkonsum: Die Ausstellung verleitet zum Mitmachen.

gewaltfrei agieren können. Sie sollen aber auch wissen, an wen sie sich wenden können, wenn sie selbst nicht weiterwissen: Es werden Handlungsalternativen und vernetzte Hilfsangebote aufgezeigt, ein faires Miteinander wird gefördert und die Rechte der Schüler\*innen erklärt und so gestärkt. Das Ausstellungskonzept von ECHT FAIR bezieht sich auf diese Weise auf eine ganzheitliche Betrachtung von Ursachen und Auswirkungen von Gewalt an Schulen.

Über die Vermittlung von Präventionsbotschaften an Mädchen und Jungen hinaus kann durch begleitende Elternarbeit, Fortbildung der Lehrkräfte und durch flankierende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auch das soziale Umfeld und die allgemeine Öffentlichkeit einbezogen werden.

### HÄUFIGE FRAGEN

**ECHT FAIR!** – Die interaktive Ausstellung für Kinder und Jugendliche zur Gewaltprävention von BIG e.V., wurde gefördert mit Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin. Das Konzept ist in Kooperation mit dem Präventionsbüro PETZE entstanden. ECHT FAIR! wurde wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Seit 2009 wird die Ausstellung an alle Institutionen verliehen, die mit Kindern und Jugendlichen zum Thema häusliche Gewalt arbeiten wollen. Das können Schulen, Vereine, Freizeiteinrichtungen oder andere Organisationen sein. Die Leihnehmer\*innen tragen nur Kosten wie die für Transport, Aufbau und Abbau und Versicherung.



**„Die Betreuung, Beratung, Bereitstellung von Fortbildungsterminen, aber auch die Vertragsgestaltung bezüglich der Ausstellung ECHT FAIR!, die finanzielle Abwicklung – all das war einfach unproblematisch, verlässlich und bei allem immer fachlich fundiert.“**

Friedrich Kampmann, Koordinator für schulische Prävention, SIBUZ Pankow – Schulpsychologie





Danke